

Ihr feinen Püppchen, trotzet nicht auf euer Milchgesicht!  
 Ich frage nach des Manns Verdienst, nach seinem Namen  
 nicht!"

6. Da sah man manches Kinderaug' im frohen Glanze leuchten  
 und manches still zu Boden sehn und manches still sich feuchten.  
 Und als man aus der Schule kam, da wurde viel erzählt,  
 wen heute Kaiser Karl belobt, und wen er ausgeschmält.

7. Und wie's der große Kaiser hielt, so soll man's allzeit halten,  
 im Schulhaus mit dem kleinen Volk, im Staate mit den Alten:  
 den Platz nach Kunst und nicht nach Gunst, den Stand nach  
 dem Verstand,  
 so steht es in der Schule wohl und gut im Vaterland!

Carl Gerok.

## 106. Heinrich I.

Die Sage erzählt, daß der fromme und mächtige Herzog Heinrich von Sachsen, als ihm die Botschaft von seiner Wahl zum deutschen König gebracht wurde, gerade beim Vogelfange beschäftigt gewesen sei. Daher hat man ihm den Beinamen der Finkler oder Vogelsteller gegeben. Aber er verdiente wohl eher der Große zu heißen. Denn Heinrich I., mit dem die Reihe der Kaiser aus dem Stamme der Sachsen beginnt, war ein gar trefflicher Herrscher. Er wußte die trotzigen deutschen Herzöge zum Gehorsam zu zwingen und verstand es auch, die äußern Feinde zu bekämpfen, vor allen die schrecklichen Ungarn. Zuerst mußte er sein Volk zu dem schweren Kampfe tüchtig machen. Daher schloß er zunächst einen neunjährigen Waffenstillstand mit den Ungarn, den er freilich mit einem jährlichen Zins bezahlen mußte. Allein nun hatte er doch fürs erste Ruhe vor ihren räuberischen Einfällen, und diese Zeit der Ruhe benutzte er aufs beste. Im Westen und Süden Deutschlands gab es wohl schon feste Plätze, in den andern deutschen Landen fehlten sie aber fast durchweg. Daher legte Heinrich jetzt befestigte Städte an; man nannte sie Burgen und ihre Einwohner Bürger. Aber es hielt schwer, Leute zu finden, die in diesen Städten wohnen mochten; denn die Deutschen liebten von alters her das Wohnen auf dem Lande, und die Städte mit ihren engen Mauern erschienen ihnen als Gefängnisse. Da befahl Heinrich zu lösen; jeder neunte Mann mußte vom Lande in die Städte ziehen.

Allmählich blühten diese Städte empor. Die Bürger, welche im Kriege die Waffen zu führen hatten, trieben im Frieden Handel und allerlei Gewerbe, und so waren sie hinter ihren Stadtmauern nicht nur